

MORALISCHE ENTWICKLUNG NACH KOHLBERG

Jeder Mensch entwickelt und verändert sich im Laufe seines Lebens. Unterschiedliche Entwicklungsmodelle beschreiben Entwicklungsschritte bzw. -stufen. Pädagogisch gewinnen diese Modelle immer dann Bedeutung, wenn sie **Entwicklungsprozesse** erfassen, **die durch pädagogisches Handeln gefördert werden können**. Das gilt nicht nur für die **psychische** oder **kognitive**, sondern auch für die **moralische Entwicklung** von Kindern und Jugendlichen. Diese menschliche Entwicklung lässt sich ebenfalls in Stufen beschreiben.



KOHLBERGS STUFENMODELL DER MORALISCHEN ENTWICKLUNG

Das Stufenmodell zur moralischen Entwicklung von Lawrence Kohlberg hat weltweit Beachtung gefunden und nachhaltig Einfluss auf pädagogisches Denken und Handeln gewonnen.

Kohlberg knüpft an Überlegungen **Piagets** an und stellt wie dieser fest, dass sich mit dem **kognitiven** auch das **moralische Denken** von Kindern und Jugendlichen entwickeln kann. Er weist dies nach, indem er Kinder unterschiedlichen Alters mit sogenannten **Dilemmageschichten** konfrontiert und ihre **Reaktionen** protokolliert und klassifiziert. Seine erste Untersuchung fand 1958 in Chicago statt, wo er insgesamt 72 Jungen befragte.

Kohlberg verdeutlicht, dass moralisches Denken immer auch das Resultat der kognitiven Entwicklung eines Menschen ist. Wie Piaget ist er der Auffassung, dass nicht nur kognitive, sondern auch moralische Entwicklungsschritte kulturübergreifend ähnlich erfolgen können.

Das bekannteste Dilemmabeispiel ist die sogenannte Geschichte von Heinz, dessen Frau schwer krank ist und ohne ein bestimmtes Medikament sterben muss. Der Apotheker will es aber nur zu einem solch hohen Preis verkaufen, den Heinz nicht bezahlen kann. Heinz bietet dem Apotheker an, später oder in Raten zu zahlen, aber dieser lehnt ab. Darf oder soll Heinz in dieser Situation nun einbrechen und das Medikament stehlen?

Kohlberg konnte nachweisen, dass die Antworten auf seine Frage alters- und entwicklungsabhängig waren. Damit zeigte er, dass sich moralisches Denken schritt- oder stufenweise entwickelt.

Die Antworten belegen zusätzlich, dass moralisches Denken auf unterschiedlichen Stufen nicht gewährleistet, dass Menschen immer eindeutig erklären können, was moralisch „richtig“ sei. Insofern stellt das Stufenmodell nicht etwa eine Entwicklung hin zur Einsicht in das moralisch Richtige dar, sondern vielmehr unterschiedliche Stufen im Hinblick **auf die Fähigkeit des moralischen Urteilens**. Kohlberg beschreibt 6 Stufen der moralischen Entwicklung:

I. Präkonventionelle Ebene

Die gesellschaftlichen Regeln darüber, was richtig und was falsch ist, werden befolgt – im Vordergrund stehen die Folgen für die handelnde Person (Belohnung, Bestrafung, Gefälligkeit) und die machtausübende Autorität, die die Regeln auferlegt.

Stufe 1: Orientierung an Bestrafung und Gehorsam

Ob eine Handlung richtig oder falsch ist, hängt davon ab, ob sie Belohnung oder Bestrafung nach sich zieht. Folgt Bestrafung, so hätte anders gehandelt werden sollen. Folgt keine Bestrafung, so darf so gehandelt werden – ungeachtet des Wertes oder der Bedeutung der Handlung.

⇒ gut ist, zu tun, was der Stärkere verlangt.

Stufe 2: Instrumentelle Orientierung

Angemessenes Handeln befriedigt die Bedürfnisse des Individuums, manchmal auch die der anderen. Wie in der freien Marktwirtschaft richten sich die menschlichen Beziehungen nach dem, was sie dem Individuum einbringen – nach dem Motto „Eine Hand wäscht die andere“ wird verfahren, aber nicht aus Loyalität, Dankbarkeit oder Gerechtigkeit.

⇒ gut ist, gegenseitige Interessen zu befriedigen.

II. Konventionelle Ebene

Das Individuum entspricht den familiären, Gruppen- und staatlichen Erwartungen. Aktiv unterstützt und verteidigt es die bestehende soziale Ordnung.

Stufe 3: Orientierung an personengebundener Zustimmung („Guter-Junge, liebes Mädchen“)

Es wird gehandelt, um anderen zu helfen oder sie zu erfreuen und um Bestätigung zu erfahren. Zum ersten Mal werden individuelle Absichten bedeutsam: „Sie/Er meint es gut.“

⇒ gut ist, was mein Ansehen vergrößert.

Stufe 4: Gesetz und Ordnung-Orientierung

Das Individuum tut seine Pflicht, respektiert Autorität und stützt die herrschende soziale Ordnung um ihrer selbst willen.

⇒ gut ist, was nicht verboten ist.

III. Postkonventionelle (autonome) Ebene

Das Individuum versucht, universelle, gültige moralische Werte herauszufinden, unabhängig davon, welche Autoritäten oder Gruppen ihnen beipflichten, und unabhängig davon, ob es sich selbst als zu jenen gehörig fühlt oder nicht.

Stufe 5: Sozialvertragliche Orientierung

Es wird erkannt, dass Gesetze nicht in Stein gemeißelt sind, sondern zum Wohle der Allgemeinheit verändert und im Einzelfall interpretierbar sind. Moralisches Verhalten orientiert sich vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlich gebilligter Normen auch an individuellen Rechten.

⇒ gut ist, was alle gesellschaftlich Beteiligten anerkennen können.

Stufe 6: Orientierung an universellen ethischen Prinzipien

Moralischen Urteilen basiert auf universellen Gerechtigkeitsprinzipien, auf Gleichheit der Menschenrechte und auf der Achtung der Würde des Menschen als Individuum. Was Recht ist, wird vom individuellen Gewissen im Einklang mit selbst gewählten, allgemeinen ethischen Anschauungen festgelegt. Nicht einzelne Regeln, sondern der Wert hinter der Regel ist von Interesse.

⇒ gut ist, was ethisch das Richtige ist.



ÜBRIGENS:

Kohlberg hält es für unwahrscheinlich, dass viele Menschen die Stufen 5 und 6 nach seinem Modell faktisch erreichen könnten. Mit 16 Jahren sind die meisten Menschen heute auf Stufe 4 angelangt, etwa 25 Prozent erreichen im Laufe ihres Lebens die Stufe 5. Kohlberg glaubt, dass der überwältigende Teil der Menschen über eine Orientierung an „Recht und Ordnung“ nicht hinauszukommen vermag.